

Aktionsgemeinschaft gegen die Isentalautobahn

Heiner Müller-Ermann, Ruprechtsberg 19, 84405 Dorfen
T. 08081 1043 o. 937927 hanna.ermann@t-online.de

Pressemitteilung zur VGH-Entscheidung am 24. 11. 2010

Wir haben 34 Jahre lang mit aller Kraft, aber ausschließlich mit friedlichen Mitteln, für eine rationale Lösung gekämpft. Wir rufen alle Freunde des Isentals auf, selbst in dieser schwer erträglichen Situation besonnen zu bleiben und den Rechtsstaat nicht in Frage zu stellen.

Auch wenn nun der gerichtliche Weg offensichtlich zu Ende ist, muß dieses dümmste Projekt seit dem Turmbau von Babel nicht realisiert werden. Denn das Gericht hat ja nicht die Isentaltrasse als geeigneter gegenüber der Trasse Haag (B12) bezeichnet. Es hat lediglich festgestellt, sie sei rechtlich zulässig.

Aus diesem Grund werden wir auf dem politischen Weg weiterkämpfen. Die Planung aus dem letzten Jahrhundert muß auf den Prüfstand. Kein Unternehmer würde heute noch eine Investition so verwirklichen, wie sie sein Vorgänger vor 34 Jahren entworfen hatte.

Das Bewusstsein für unzerschnittene Landschaft, gerade in der Nähe einer Millionenstadt, ist seitdem stark gewachsen. Gleichzeitig signalisiert uns das zu Ende gehende Erdöl-Zeitalter, dass wir keine Autobahnen mit Kurvenradien für Tempo 250 mehr brauchen. Dazu kommt, dass es angesichts der dramatischen Finanzsituation des Bundes noch sehr lange dauern wird, bis die Isentalautobahn für den Verkehr ins Chemiedreieck nutzbar ist.

Die ungleich kostengünstigere Lösung unter Einbeziehung der B 12 wäre hingegen wesentlich schneller und darüber hinaus abschnittsweise zu realisieren. Denn jeder fertiggestellte Abschnitt wäre – anders als die Isentalautobahn - an die B 12 angeschlossen. Schließlich gibt es bei einer Trasse Haag keine B12 mehr, während im Fall der Isentalautobahn ausgerechnet auf dem unfallträchtigsten Ostteil der B 12 bis zu 84 Prozent „Rest“Verkehr bleibt.

Diese und viele weitere Argumente lassen die Menschen im Isental nicht müde werden. Und wir bekommen mittlerweile Unterstützung aus ganz Bayern. Weil immer mehr erkennen, dass die Zeit für ökologisch und ökonomisch unsinnige Prestigeprojekte endgültig vorbei ist.